

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **187 (2021)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bundesrat stärkt die Ausbildungszusammenarbeit für internationale Friedensmissionen mit Kenia

Der Bundesrat hat im September das Abkommen über die Ausbildungszusammenarbeit für internationale Friedensmissionen mit Kenia genehmigt. Damit kann insbesondere die Unterstützung am International Peace Support Training Centre (IPSTC) in Nairobi weitergeführt werden. Zudem werden die Kooperationsmöglichkeiten mit drei Genfer Zentren gestärkt.

Bei der UNO laufen seit mehreren Jahren Bestrebungen, die regionalen Kapazitäten für internationale Friedensmissionen auf- und auszubauen. Im Kern steht dabei die Überzeugung, dass regionale Organisationen und Akteure wie Ausbildungszentren meist besser positioniert sind, um vor Ort mit geeigneten Massnahmen zur Deeskalation oder Beilegung von Konflikten beizutragen.

niert sind, um vor Ort mit geeigneten Massnahmen zur Deeskalation oder Beilegung von Konflikten beizutragen.

Mit dem IPSTC in Nairobi hat auch Kenia ein internationales Ausbildungszentrum aufgebaut. Dieses ist regional gut verankert und wird von der UNO, von der Afrikanischen Union und von mehreren Staaten unterstützt.

Ausbildung regionaler Friedenstruppen

Für die Schweiz ist zentral, dass die regionalen Friedenstruppen und Experten nach internationalen Standards in den Inhalten ausgebildet werden, die sie zur Erfüllung der UNO-Mandate befähigen. Damit können Schwachstellen beseitigt werden, die von der UNO oder truppenstellenden Staaten erkannt wurden.

den, die von der UNO oder truppenstellenden Staaten erkannt wurden.

Neben der Vermittlung von Lerninhalten kann diese Unterstützung auch die Expertise in ausbildungsnahen Bereichen umfassen (z.B. Aufbau von digitalen Unterrichtsplattformen).

Zusammenarbeit mit Genfer Zentren

Kenia ist auch an der Zusammenarbeit mit den drei Genfer Zentren, dem Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (GCSP), dem Genfer Internationalen Zentrum für humanitäre Minenräumung (GICHD) und dem Genfer Zentrum für Sicherheitssektor-Führung (DCAF) sowie auch dem Ausbildungszentrum der Armee für friedensfördernde Einsätze (SWISSINT) interessiert.

trum der Armee für friedensfördernde Einsätze (SWISSINT) interessiert.

Das Abkommen erlaubt den erleichterten Austausch zwischen diesen Ausbildungszentren, da so die Bedürfnisse und Herausforderungen frühzeitig erkannt werden können, die in modernen Konfliktsituationen bestehen. Ebenso können die gewonnenen Erkenntnisse in die Arbeiten einfließen, mit denen die Schweizer Armee die Weiterentwicklung der internationalen Friedensmissionen der UNO unterstützt.

dk

Quelle: www.vtg.admin.ch

Ernennungen und Mutationen von Höheren Stabsoffizieren

Der Bundesrat hat per 1. Januar 2022 nachfolgende Ernennungen und Mutationen von Höheren Stabsoffizieren beschlossen.



Divisionär Yvon Langel, zurzeit Kommandant Territorialdivision 1, wird per 1. Januar 2022 Stabschef Operative Schulung (SCOS). Der 63-jährige Langel hat die Ecole supérieure de commerce in Neuenburg absolviert und mit der Maturität Typus E abgeschlossen. Nach seinem Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Neuenburg ist er 1986 als Berufsoffizier in das Instruktionkorps der Panzertruppen eingetreten und war seither in verschiedenen Funktionen der Armee eingesetzt.

tionen der Armee eingesetzt. Im Jahr 1995 hat er am Army Staff College der britischen Armee studiert und erfolgreich abgeschlossen. Zudem war Langel im Jahr 2005 Kommandant der Task Force SUMA (Hilfseinsatz im Rahmen der Tsunami-Katastrophe in Sumatra). Im Weiteren hat er 2009 berufsbegleitend den Master of Advanced Studies in Security Policy and Crisis Management an der ETH Zürich abgeschlossen. Auf den 1. März 2012 hat ihn der Bundesrat zum Chef Heeresstab, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier, ernannt. Per 1. Januar 2014 wurde Langel zum Kommandanten der Panzerbrigade 1 ernannt. Auf den 1. Januar 2018 erfolgte die Ernennung als Kommandant Territorialdivision 1, unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär.



Brigadier Mathias Tüscher, zurzeit Kommandant Mechanisierte Brigade 1, wird per 1. Januar 2022 Kommandant Territorialdivision 1 unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär. Der 54-jährige hat nach der Matura während drei Jahren Politikwissenschaften in Lausanne studiert. Im 1992 ist er als Berufsoffizier in das Instruktionkorps der Infanterie eingetreten und war seither in verschiedenen Funktionen der Armee eingesetzt. Unter anderem absolvierte er von 2002 bis 2003 einen Studienaufenthalt am Institut Royal Supérieur de Défense in Bruxelles. Zudem hat er am Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik den Master of Advanced Studies in International and European Security der Universität Genf im 2013 erfolgreich abgeschlossen. Ab 1. Juli 2013 war er zugeteilter Stabsoffizier des Chefs der Armee. Auf den 1. Januar 2014 wurde er vom Bundesrat zum Kommandanten der Infanteriebrigade 2, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier, ernannt. Per 1. Januar 2018 erfolgte die Ernennung als Kommandant Mechanisierte Brigade 1.

vanced Studies in International and European Security der Universität Genf im 2013 erfolgreich abgeschlossen. Ab 1. Juli 2013 war er zugeteilter Stabsoffizier des Chefs der Armee. Auf den 1. Januar 2014 wurde er vom Bundesrat zum Kommandanten der Infanteriebrigade 2, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier, ernannt. Per 1. Januar 2018 erfolgte die Ernennung als Kommandant Mechanisierte Brigade 1.



Brigadier Benedikt Roos, zurzeit Kommandant Mechanisierte Brigade 11, wird per 1. Januar 2022 Chef Armeepanung / Stellvertreter Chef Armeestab. Der 56-jährige hat nach dem Ab-

schluss seiner Maturität Betriebswirtschaft an der Universität Bern studiert. 1997 ist Roos als Berufsoffizier in das Instruktionkorps eingetreten und war seither in verschiedenen Funktionen der Armee eingesetzt. Von 2003 bis 2004 absolvierte eine Ausbildung am US Army Command and General Staff College in Fort Leavenworth, USA. 2013 hat Roos berufsbegleitend den Master of Advanced Studies in Security Policy and Crisis Management an der ETH Zürich mit Erfolg abgeschlossen. Ab 1. Februar 2013 war er Chef Führungsorganisation Verteidigung/C Stabsgruppe Chef der Armee. Per 1. Januar 2018 wurde als Kommandant Stellvertreter / Stabschef / Kommandant Führungslehrgang Einheit an der Zentralschule der Höheren Kaderausbildung der Armee eingesetzt. Auf den 1. Juli

2018 wurde er vom Bundesrat zum Kommandant Mechanisierter Brigade 11, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier, ernannt.



Brigadier Heinz Niederberger, Kommandant Berufsunteroffizierschule (BUSA), verlässt aufgrund seiner ordentlichen Pensionierung das Instruktionkorps per 31. Dezember 2021. Der Bundesrat dankt ihm für die geleisteten Dienste. Die Funktion des Kommandanten BUSA wird zukünftig nicht mehr durch einen HSO besetzt. *dk*

Quelle: www.vtg.admin.ch



ECHO AUS DER LESERSCHAFT

ASMZ 10/2021:

Offiziere küren den besten Golfspieler 2021

Die ASMZ kommt in ihrem neuen Kleid sehr gut daher. Die Aufmachung ist gefällig und modern. Die Redaktion hätte auf den Seiten 36 und 37 der Oktober-Ausgabe für mein Empfinden allerdings einen substantielleren Beitrag, welcher von allgemeinem militärischen Interesse ist, veröffentlichen dürfen. Die Golfspieler stellen wohl im Offizierskorps der Schweizer Armee eine vernachlässigbare Minderheit dar. Dazu braucht man nur die jeweiligen Turnier-Ranglisten auf der zitierten Webseite zu konsultieren. Dass unter der Rubrik «SOG Vorstand» zum Thema Golfturniere ein zweiseitiger Artikel veröffentlicht wird, ist für mich daher unverständlich. Die abgehobenen Schilderungen der jeweiligen Ereignisse dürften einen äusserst geringen Teil der Leserschaft interessieren. Die genüsslichen Schilderungen der Luxus-Absteigen tragen auch nicht zu einem besseren Verständnis bei.

Oberst aD Rudolf K. Bolliger, Berufsoffizier der Infanterie
8820 Wädenswil

Verleihung des Prix de l'Amitié Franco-Suisse

Die Fondation 1792 überreichte am 1. September 2021 in der Grande Société in Bern den «Prix de l'amitié Franco – Suisse» an den Basler Regierungsrat Dr. Lukas Engelberger, der schnell und unbürokratisch entschieden hat, während der sanitären Krise unseren Freunden in Frankreich zu helfen, und ihnen in der Not der ersten Corona Welle den Zugang zu Intensivstationen in Basel zu ermöglichen. Ebenso verliehen wurde der Preis an die Zunft zu Oberstrass aus Zürich, vertreten durch deren Zunftmeister Divisionär Siegenthaler, die die Tradition der Schweizer Regimenter in den Diensten von Frankreich durch ihre wundervollen Uniformen am Zürcher Sechsläuten hegt und pflegt.

Der Prix de l'amitié Franco-Suisse ehrt seit Jahren Persönlichkeiten und Institutionen, die sich um die schweizerisch-französische Freundschaft im Bereich der Kultur, Politik, Mili-



V.l.n.r.: Alt-Nationalrat Pius Segmüller, Kommandant der Päpstlichen Schweizergarde a.D., Stiftungsrat; Dr. Jean-Jacques de Dardel, Botschafter der Schweiz in Frankreich a.D., Stiftungsrat; Nationalrat Dr. Gerhard Pfister, Stiftungsrat; Regierungsrat Dr. Lukas Engelberger, Preisträger; Divisionär Rolf André Siegenthaler, Vertreter und Zunftmeister der Zunft zu Oberstrass, Preisträgerin; Constafelherr Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, Beirat; Matthias Georg Baumberger, Präsident Fondation 1792. Bild: Fondation 1792

tär oder Wirtschaft verdient gemacht haben. Die Laudationen dieses festlichen Anlasses halten für Regierungsrat Dr. Lukas Engelberger, Nationalrat Dr. Gerhard Pfister und für die

Zunft zu Oberstrass Constafelherr Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg.

Die Preisträger reihen sich in eine illustre Runde von bisherigen Preisträgern ein:

2008

- Jean-Didier Roisin, Botschafter von Frankreich in der Schweiz
- Francois Nordman, Botschafter der Schweiz in Frankreich a.D.

2009

- Brigadegeneral Robret Bress, Direktor du musée de l'armée aux Invalides in Paris

2012

- Alt-Nationalrat Jacques-Simon Eggly, Präsident der Auslandschweizer Organisation

2016

- Armeegeneral Bertrand Ract-Madoux, Gouverneur des Invalides

Anlässlich der Einweihung einer Gedenktafel für die Schweizer Garde im Musée National des Invalides in Paris durch den Bundespräsidenten Samuel Schmid, wurde im November 2005 die Fondation 1792 durch Matthias Georg Baumberger gegründet.

Die eidgenössische Stiftung fördert neben der Freundschaft zwischen Frankreich und der Schweiz auch den kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Austausch und bewahrt das ehrenvolle Andenken an die Schweizer Gardisten im Dienste Frankreichs. Die Stiftung wird von Matthias Georg Baumberger präsidiert. Im Stiftungsrat haben zudem Charles-Emmanuel Herzog von Bauffremont,

Vizepräsident, Nationalrat Dr. Gerhard Pfister, Alt-Nationalrat und Kommandant der Päpstlichen Schweizergarde a.D. Pius Segmüller sowie der ehemalige Schweizer Botschafter in Paris, Dr. Jean-Jacques de Dardel, Ein-sitz. *Matthias Baumberger*

Zürcher Sicherheitsdirektor verdankt verdiente Offiziere

Ende August verdankte der Sicherheitsdirektor des Kantons Zürich, Regierungsrat Mario Fehr, den langjährigen Einsatz und das Engagement von 126 Zürcher Offizieren und höheren Unteroffizieren, die anlässlich einer Feier im Schützenhaus Albisgütli aus der Militärdienstpflicht entlassen wurden. Kurz darauf empfing er 124 neue Leutnants aus dem Kanton Zürich, die 2019 und 2020 zum Offizier befördert wurden.



Regierungsrat Mario Fehr bei seiner Dankesrede.

Bild: Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich

Der Kanton Zürich steht zur Armee und pflegt einen engen Kontakt mit den militärischen Kommandostellen, seinen elf «Götti»-Bataillonen und -Abteilungen sowie den Armeeangehörigen im Kanton. Dazu gehört auch, dass Mario Fehr die neu beförderten Zürcher Offiziere persönlich empfängt. Nach Beendigung der Militärdienstpflicht werden die Offiziere und höheren Unteroffiziere durch den Sicherheitsdirektor aus der Militärdienstpflicht entlassen. «Unsere Offiziere übernehmen Verantwortung und setzen Zeit und Energie für die Armee und damit für unsere Sicherheit ein», so Fehr: «Dafür danke ich ihnen herzlich.»

Nachdem beide Feierlichkeiten im letzten Jahr nicht durchgeführt werden konnten, fanden sie nun für zwei Jahrgän-

ge zusammen statt. Der Regierungsrat verdankte den Dienst der Offiziere und höheren Unteroffiziere und begrüßte die neu brevetierten Leutnants. Unter den Offizieren, die aus der Militärdienstpflicht entlassen wurden, war auch der ehemalige stellvertretende Armeechef, Korpskommandant Aldo C. Schellenberg. Nebst dem Sicherheitsdirektor waren Divisionär Willy Brülisauer, Kommandant der Territorialdivision 4, Brigade- und Schulkommandanten sowie Vertreter von Offiziersgesellschaften anwesend. Sie alle zollten damit den neuen und ehemaligen Offizieren aus dem Kanton Zürich ihren Respekt. *dk*

Quelle: www.zh.ch



ECHO AUS DER LESERSCHAFT

ASMZ 10/2021: Editorial

Mit Begeisterung habe ich Ihren guten Artikel über elektrischen Strom in der ASMZ gelesen. Ich bin daran, mein Landhaus in Zumikon für Strom, Warmwasser und Heizung mit Solarpanelen und einem Wirkungsgrad von fast 30 Prozent so einzurichten, dass wir autark werden. Ich bin aber überzeugt, dass dies nur eine Zwischenlösung ist, denn das Start-Up-Unternehmen Commonwealth Fusion System zusammen mit dem MIT wollen schon in vier Jahren einen Prototyp eines neuen Fusionsreaktors entwickelt haben.

Unser Antrag sollte sein, dass sich die Schweiz möglichst rasch an diesem vielversprechenden relativ unkomplizierten Konzept in irgendeiner Form engagiert oder sich Mitbeteiligt.

<https://www.nzz.ch/wissenschaft/mit-starker-supraleitender-magnet-bringt-fusionsreaktor-naeher-ld.1644578?mktcid=sms&mktcval=E-mail>

Oblt a D Ulrich K. Steiner, Füs Bat 160
8125 Zollikerberg

ASMZ 10/2021: Editorial

In den Diskussionen um die Energiewende und die Strategie zum Erreichen der an der Pariser Klimakonferenz von 2015 vereinbarten Ziele spielte die Kernenergie während Jahren ein Schattendasein. In jüngster Zeit erheben sich – angesichts einer drohenden Stromlücke – endlich wieder Stimmen für die Kernenergie als ernsthafte Option zum Erreichen der Klimaziele. Ich freue mich, dass auch die ASMZ dazu gehört und danke ihrem Chefredaktor Peter Schneider für sein wohlüberlegtes und überzeugendes Plädoyer für die Kernenergie.

Es widerspricht wirklich aller Vernunft, dass diese Energiequelle, die eine tragende Säule zur Erreichung der Klimaneutralität beim CO₂-Ausstoss sein könnte, in der Schweiz durch das Energiegesetz von 2017 ausgeschlossen ist. Die dem Volk zur Referendumsabstimmung versprochene «sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien» hat sich klar als Wunschdenken erwiesen. Verwunderlich ist das nicht, denn Bundesrätin Leuthard hat schon drei Tage(!) nach Fukushima die anstehenden drei Rahmenbewilligungsgesuche für neue Kernkraftwerke sistiert; und nur zwei Monate später haben Bundesrat und Parlament den Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen – ohne vorausgehende Beurteilung der Lage und ohne eine seriöse Abklärung der möglichen Konsequenzen! Unglaublich, denn jeder Unteroffizierschüler lernt, dass man keinen Entschluss fasst ohne sorgfältige Beurteilung der Lage und Analyse der Optionen. Angesichts des voraussehbaren Strommangels sind in letzter Zeit in der Tagespresse etliche Beiträge zur Problemlösung erschienen. Die darin vorgeschlagenen Strategien klammern aber durchwegs die Kernenergie aus mit dem Argument, der Souverän habe das Energiegesetz gutgeheissen, somit falle diese Option ausser Betracht. Niemand weist darauf hin, dass durch eine Ge-

setzesrevision der – in einer Panikstimmung gemachte Fehlentscheid – korrigiert werden könnte. Wo sind die mutigen Politiker und Politikerinnen, die hierfür die Initiative ergreifen?

Ich bin mit den Klimaaktivisten einig, dass die Klimaerwärmung durch Treibhausgase eine schwerwiegende Gefährdung unseres Lebensraumes darstellt. Jeder vernünftige Mensch zieht daraus den Schluss, dass zu ihrer Bekämpfung alle – wirklich alle – zur Verfügung stehenden Mitteln eingesetzt werden müssen – also auch die Kernenergie. Leider haben es die militanten A-Werkgegner mit Unterstützung der Medien in den letzten Jahrzehnten fertiggebracht, in der Bevölkerung und bis in die höchsten politischen Ränge irrationale Ängste zu schüren, die zu einer breiten Ablehnung neuer Kernkraftwerke geführt haben. Die Ängste beruhen, wie ich in Gesprächen mit Laien immer wieder feststellen muss, auf erschreckender Ignoranz – selbst bei Gebildeten. Es wäre angesichts des laufenden Klimawandels an der Zeit, dass Politik und Wissenschaft den Mut und die Anstrengung aufbrächten, dieses lähmende Defizit zu beheben, um den Weg für eine vernunftgemässe Klimastrategie zu bereiten.

Der Autor dieser Zeilen ist Kernphysiker und hat im letzten Jahrhundert während 30 Jahren Ingenieurstudenten in Kernphysik und Grundlagen der Reaktorphysik unterrichtet. Sein Aufruf an die Klimajugend und grünen Phantasten lautet: Studieren statt demonstrieren!

Maj aD Dieter Meier
5210 Windisch

ASMZ 10/2021: Editorial

Ihre treffende Analyse der Energie-Situation und ihre Bedeutung für die nationale Unabhängigkeit ist dem Bundesrat und dem Parlament sicher schon seit langem bekannt. Während für Corona zum Notrecht gegriffen wurde, tut sich im Blick auf künftige Strom-Engpässe nicht das Geringste. Aus meiner Sicht sind wir schon 10 bis 20 Jahre im Verzug.

Wie ist das erklärbar? Da gibt es Parallelen zu Corona: Zu den angeblichen Spitalengpässen kommen in absehbarer Zeit noch die Stromengpässe. Beides dient der Aufrechterhaltung und Verschärfung des derzeit geltenden Notrechts. Die Politik kann weiterhin an der Verfassung vorbei regieren. Dasselbe Muster wie in Deutschland, wo dunkle Wolken aus vergangenen Zeiten wieder aufziehen. Die Energiepolitik scheint mir ein weiteres Indiz dafür zu sein, dass die Politik schon seit längerem aus dem verfassungsmässigen Ruder gelaufen ist. Da fragt es sich schon, wozu wir die F-35 noch beschafft haben.

Richard Mosimann
8400 Winterthur

ASMZ 10/2021: Editorial

Bravo, sehr geehrter Herr Schneider, für Ihr Editorial in der Nr. 10/2021 der ASMZ. Sie sprechen mir mit Ihrem Verständnis von Sicherheitspolitik aus dem Herzen. Ohne hinreichend in unserem Land produzierte Energie sind wir vom Ausland abhängig und erpressbar. Infolge einer Katastrophe (Fukushima) von der Politik leichtfertig gefällt populistische Entscheide können langfristig unsere Versorgungssicherheit gefährden. Jede Produktion von Energie birgt Risiken. Wir haben das Glück, mit Stauseen Wasserkraft ausnutzen zu können. Soll diese, gewiss «saubere», Energiegewinnung durch Erhöhung bestehender Staumauern oder durch den Bau von neuen vermehrt werden, schreien sofort selbsternannte «Naturschützer» auf, weil dadurch viel Lebensraum von Fauna (z.B. Murmeltiere) oder Flora (seltene Bergkiefern) «vernichtet» werde. Schon jetzt stören Hochspannungsfreileitungen das Landschaftsbild. In dieser Logik ist es verständlich, dass nicht noch zusätzlich «Windparks» zur Verschandelung und Gefährdung von Vögeln und zu weiteren (z.B. akustischen) Beeinträchtigungen beitragen dürfen. Dazu stören sich gewisse Leute an der zunehmenden Zahl privat finanzierter bewährter Fotovoltaik-Anlagen, blenden sie doch mitunter und beeinträchtigen zunehmend das Landschaftsbild ... Dass die Atomkraft seit Hiroshima unter keinem guten Stern steht, leuchtet ein. Die Gewinnung von Energie in «Kernkraftwerken» ist und bleibt mit einem Sicherheitsrisiko behaftet, auch wenn KKW's heute sicherer, modular und somit auch kostengünstiger gebaut werden können. Bisher wird jedoch kaum etwas von der zukunftssträchtigen Energiegewinnung durch Kern-Fusion – statt Kernspaltung («Fission») – gesprochen. Dabei geht es um die Nachahmung der Energieproduktion der Sonne. «Im Interesse der Menschheit» schlugen am 21. November 1985 Mikhaïl Gorbatschew und Ronald Reagan in Genf die Verwirklichung eines internationalen Projekts der Kernfusion vor. Am 21. November 2006 unterschrieben im Elysée-Palast China, die EU, Indien, Japan, Korea, Russland und die USA den ITER-Vertrag (lateinisch für Weg, hier für International Thermonuclear Experimental Reactor). Wie diese zukunftssträchtige Energiegewinnung vor sich geht und wie weit heute die Arbeiten auf der 180 ha grossen Baustelle im Süden Frankreichs gediehen sind, kann auf www.iter.org eingesehen werden. «Es reicht nicht, Strommangellagen als Bedrohung ... aufzuführen», schrieben Sie, Herr Schneider. Es müssen Lösungen auf der strategischen Ebene gefunden werden, wie Sie richtig schliessen. Ich kann mich dem nur anschliessen.

Hptm aD Ebo Aebischer